

Nachts eingegangen. Die Königl. Wasserbau-Inspektion meldet: Das Eis ist, welches sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr bei Schandau in Bewegung gesetzt hatte, ist unterhalb Schandau Abends 8 Uhr wieder zum Stehen gekommen.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
6 Wildstraffer Strasse 6
(neben der Dresdner Bank u. vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Saasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Dresden, 1891.

Wilh. Böhme
Tuchhandlung
Scheffelstrasse 6.
Größtes Lager von Neuheiten der Frühjahrs-Saison, als:
Paletot-, Anzug-, Rock- und Hosen-Stoffe.

Migräne-Pastillen,

erprobtes Mittel bei Kopfschmerz, Migräne, Katzenjammer (Schachtel 1 Mark) empfiehlt die **Salomonis-Apothek Dresden, Neumarkt 8.**

Corsets

Reichste Auswahl
Corsets
Leider Qualität in allen Preisen.
Fayon, Weiten, Farben, Stoffe etc.

Heinrich Plaul,
Dresden,
Ballstr. 25.

Dr. Klos' Diätetische Heilanstalt

Dresden-N., Bachstr. 8.
Für Magen-, Herz-, Nervenleiden, an Säurevergiftungen, Frauen-krankheiten etc. **Lehrerin: Autimonia plorand. Prospekt frei.**
Schreiben Dr. med. Klos, **Dietet. Heilmethode, 6 Mark.** - Diätet. Kuren, **Schroth'sche Kur** etc. 7. Aufl. 2 Mark, durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verlag der Diätet. Heilanstalt.

Rückgratsverkrümmung

behaftet sind, finden durch Anwendung meiner von renommierten Spezialisten empfohlenen, gesetzlich geschützten orthopädischen **Corsets** Besserung und in den meisten Fällen sichere Heilung ihres Leidens.

Carl Wendschuch,
Trompeterstrasse 18.

Mr. 35. Spiegel: Wandlungen am Kurs, Crisp's Sturz, Waldersee's Rücktritt, Holnacheiten, Konfession in Venedig, Minister v. Reich's Antitt, Arbeitslose, Warthalle, Gerichtsveränderungen, Jefferson-Concert, Lausitzer Abend.

Carl Wendschuch,
Trompeterstrasse 18.
Mittwoch, 4. Februar.

Politisches.

Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit! — Unter der Klage des alten Kuries drängen sich an allen Ecken der Welt neue Strebungen hervor, berufen, das vielgestaltige Antlitz der europäischen Politik um neue, nicht willkommene Züge zu bereichern. Noch ist kein Jahr seit jenen glücklichen Tagen verstrichen, wo vielleicht zurückhaltender Energie von jungen Diplomaten und Parlamentariern gegen die geistige Wucht eines überlegenen Geistes kämpfte, wo aber auch unter deutsches Volk, wo die friedliebenden Nationen unteres Welttheils in der sorglosen Ruhe einer stetigen Entwicklung dahinkamen. Heute fühlen wir deutlich, daß jene Stetigkeit verloren ist, wir wissen auch, daß mit dem Sturze des Einen Mannes nicht nur eine Person, sondern ein System dahinsinkt, daß nicht der alte, sondern ein neuer Kurs den Völkern Europas vorgezeichnet wurde, und wir ahnen, daß die kommenden Tage nicht unter dem „Reichen des Handels“, sondern unter den Zeichen des Wandels stehen. Wandel wird nicht allein geschaffen überall dort, wo die frühere Politik des einen Mannes, der jetzt in den Buchenwäldern seines einsamen Schlosses alljährlich bewillkurt, als epemere Mittel der Politik den Völkern schenkt oder die Streitigkeiten mit der Schweiz verhandelt, sondern auch dort, wo die Erhebung der Alten bisher, wie in der Politik des Schutzes, den Angelpunkt geistlichen Lebens erkannte. Es kann nicht ausbleiben und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Wandel in manchen Kreisen begehrte Zustimmung fand; es sind dies jene Kreise, die durch den Sturz des Vordemannes die Bahn für das eigene Emporkommen geebnet haben, welche die Stände gekommen glauben, wo das gestürzte Wort seine Macht erprobt; es sind aber auch jene anderen Kreise, die den persönlichen Vortheil in den Vordergrund drängen vor die Ziele einer Politik der nationalen Interessen und im getriebenen Wasser nach Nützen zu angeln gedenken. Vielleicht wird einmal die Zukunft lehren, daß in unserer Zeit, wo die Abendröthe von Deutschlands größter Epoche heraufgezogen ist, um vielleicht erst nach Stunden der Dämmerung dem Strahl der vergoldenden Sonne Raum zu schaffen, nicht kampflose Verfallenszeit, sondern eulischer Ausdruck der Welt, nicht dem Namen des ersten Patrioten erweist. Manche Vorgänge der letzten Zeit legen die Mahnung nahe, daß die Führer der Nationalpartei im eigenen Interesse und in dem der Allgemeinheit dies begehren. Der schlichte Staatsbürger, der seinen König und sein Vaterland wahrhaftig liebt, ist politisch zu reif geworden, als daß er sich an dem Gängelbande der Negationspartei ohne Weiteres leiten läßt; er will die Maßnahmen der Regierung begreifen können. Wollen dennoch die Majoritätsparteien ihre Augen verschließen gegen die Zeichen der Zeit, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Gefolgschaft ihrer beständigen Gegner sich mehrt.

Der seit der Fremdenhand unerschrocken hielt. So hat die Umgestaltung der inneren deutschen Verhältnisse zweifelsohne einen Beschmel in der Politik unseres Welttheils herbeigeführt, der durch die Symptome einer gewissen Annäherung zwischen Ostreich und Rußland noch eine besonders scharfe Beleuchtung erhält, bei welcher schließlich das Deutsche Reich in völliger Isolation dastehen kann. Noch andere Dinge sind es, die heute die öffentliche Meinung in Atem erhalten. Als Stöder, Hermes und Vogel, die Vertreter einer freien kirchlichen Richtung in Preußen, zum Rücktritt veranlaßt wurden, da mochten Viele besorgt um Kopf schütteln, weil sie in dieser Thatfache den Triumph einer Richtung erblickten, welcher der christliche Charakter unseres Volkes ein Tor im Auge ist. Es mag dahingehandelt sein, welches die eigentlichen Motive dieser Entlassungen waren; sie stehen nicht im Vordergrund, weil unsere Zeit nicht in erster Linie von religiösen, sondern von wirtschaftlichen und nationalen Fragen beherrscht wird. In klarerer Beleuchtung aber steht der nunmehr trotz des Mangels einer offiziellen Befähigung unabweisbare Beschmel in der Leitung des Generalstabes und des neunten Armeekorps. Graf Waldersee ist seiner Zeit von dem Minister der modernen Bewegung, Grafen Rottke, als der bestgeeignete der jüngeren Generale bezeichnet worden, er ist mit dem Kaiserlichen Hause durch verwandtschaftliche Bande verbunden, er steht noch im Alter kräftigster Mannlichkeit — und dennoch muß er gehen. Waldersee ist persönlich niemals in den Vordergrund der Politik getreten. Durch die Betonung seiner christlichen Weltanschauung hat er sich Sympathien erworben, seine Leistungen auf militärischem Gebiete fanden in zahlreichen Vereinen feierlicher Quid ihr rühmendes Zeugnis — und dennoch muß Graf Waldersee gehen. Wäre es erlaubt, eine, wenn auch noch so nahe liegende Vermuthung auszusprechen, so würde man schließen können, daß Graf Waldersee vielleicht gerade in militärischen Dingen den Einfluß rein imperialer Weltanschauungen als unersetzlich anerkennen und eine stetige angelegte Entwicklung auf organisatorischem wie auf rein faktischem Gebiete betreiben wollten. Wenn es sich bewahrheitet, daß Differenzen gerade in letzterer Beziehung den Ausschlag gaben, so würde auch hier wieder ein Beschmel der Person einen Beschmel des Systems, des letzten Systems des Grafen Waldersee, bedeuten. Wie weit mit diesen Dingen der Rücktritt des Generals von Leszynski zusammenhängt, ist vorläufig noch unklar. Daß der noch verhältnismäßig junge Truppenführer seinen Abschied nimmt, weil seiner Frau das Klima in Altona nicht gut bekommt, wird wohl selbst der banalste Zeitungsleiter nicht glauben. General von Leszynski hat bei den letzten großen Manövern sich als der geschickteste und umsichtigste Führer erwiesen, er genießt in der ganzen Armee den Ruf eines Mannes von vornehmer Gemüthsart und hervorragender Sachkenntnis, man sah in ihm den künftigen Leiter des Generalstabes — und dennoch muß er gehen. Von den zahlreichen höheren Offizieren, welche unter Her in den letzten zwei Jahren verlor, mochten manche bereits zu hoch an Jahren sein, um die Strapazen des Dienstes zu ertragen, bei Herin v. Leszynski trifft dies keineswegs zu — und dennoch muß er gehen. Allerdings hat dieser General dem Generalobersten Fürsten v. Bismarck zum Mittagessen eingeladen; wer sollte aber glauben, daß dieser Umstand irgend eine Rolle hierbei spielte? Es ist doch kaum anzunehmen, daß die einfache Bekämpfung persönlicher Berehrung für den Schöpfer des Reiches als militärisches Disziplinargeschehen angesehen wird.

erschöpft und die Regierung werde, wenn sie dessen Ansprüche energisch vertrete, gewiß alle übrigen europäischen Regierungen zur Seite haben. — Staatssekretär Freiherr v. Maricall: Die Regierung habe die Interessen Königreichs, die sie als berechtigt anerkenne, entschieden verteidelt. Leider sei die Sache noch immer nicht zum betriebsfähigen Abschluss gelangt. Die englische Regierung findet das Verhalten der Royal-Niger-Compagnie zwar tadelnswürdig, aber nicht vertanzwurdig. Gegenwärtig werde die Verhandlungen über die Höhe der Herrn Königreichs zu gemäßigten Entschädigungen. — Auf eine Anfrage Lebins (national.) erklärte der Staatssekretär, daß er sofort nach Eintreffen der Nachrichten vom Aufstande in Chile die englische Regierung eruchte habe, den Schutz der dortigen Reichsangehörigen zu übernehmen. Die englische Regierung sei bereitwillig entprochen worden. — Die vorläufigen Ausgaben werden genehmigt. Bei den einmaligen Ausgaben sind als Beihilfe zur Förderung der auf Entwicklung Central-Afrika's u. i. gerichteten wissenschaftlichen Forschungen 200,000 Mk. eingestellt. Die Abg. Dr. Vamberger und Richter wollen nur 150,000 Mk. bewilligen. Vamberger erklärt, er habe persönlich immer nur mit schwerem Herzen für diese Beihilfe gestimmt, denn die Reichsrenten hätten erst die ihm ganz ungenügende afrikanische Kolonialpolitik veranlaßt. — Geh. Legationsrath Mayer bestritt, daß bei Verwendung des Fonds der wissenschaftliche Zweck nur den Zweckmoment für Kolonialpolitische Bestrebungen bilde. Nur rein wissenschaftliche Expeditionen würden aus dem Fonds unterstützt. Wenn dieselben daneben auch der Kolonialpolitik zu Gute kämen, so sei dies kein Fehler. — Abg. v. Polmann (Zoc.) stimmt für die volle Forderung, weil es sich um wissenschaftliche Zwecke handele. Vamberger's Standpunkt sei nicht veränderlich. Entweder man bewillige die ganze Summe, oder wenn man kein Vertrauen hinsichtlich ihrer Verwendung habe, dann bewillige man gar nichts. — Abg. Richter: Die ganze Summe werde für die afrikanischen Schutzgebiete verwendet, zu Expeditionen, die dazu bestimmt seien, das Handelsmonopol der Eingeborenen zu durchbrechen. Die Expeditionen erzielten militärischen Schutz vom Reich und sie seien zu wissenschaftlichen Zwecken um so weniger geeignet, als die Verfolgung der Handelsinteressen diesen Expeditionen etwas Gebührendes geben. Die weitere Ausdehnung wissenschaftlicher Forschungen in das Hinterland von Kamerun und Togo, welche die weitere Ausdehnung unserer Schutzgebiete herbeiführen, sei nachtheilig und deshalb beantrage er Streichung von 50,000 Mk. — Abg. Scipio (national.) findet es im Gegensatz zu Richter sehr wünschenswert, daß die wissenschaftlichen Forschungen in den deutschen Schutzgebieten stattfinden. — Reichsminister v. Caprivi: Die Verhältnisse im Hinterlande von Kamerun und Togo seien keineswegs geklärt und es sei deshalb ganz natürlich, daß sich die wissenschaftliche Forschung diesen Gebieten zuwenden. Wenn wir die Schutzgebiete erstreben wollten, müßten wir durch wissenschaftliche Expeditionen die Mittel dazu ausfindig machen. Nachdem noch Dr. Windhorst, v. Kendorff und Dr. Hammacher für die Bewilligung der ganzen Summe gesprochen, wurden die 200,000 Mk. bewilligt. Weiterberatung morgen.

Man wird zu solchen Ermüdungen veranlaßt, wenn man sieht, wie überall neue Namen emporkommen; die Namen aber, welche verschwinden, sind eng verknüpft mit den Schöplungen, deren Träger sie waren. Aus den Ländern, welche dem Gedächtnis eines starken Dreibundes von vornherein feindlich waren, löste bei Bismarck's Sturz der Zweifel, daß der von ihm durch Mitteleuropa getriebene Keil anfangs zu splitteln; als Tizza seinen Gegnern zum Opfer fiel, da erklang von Neuem die abetöndende Weise, und recht, wo der energische Crisp's das Opfer ist, da glauben die beiden Königsfinder, die einander so lieb haben und bisher zu einander nicht kommen konnten, Frankreich und Rußland, die Stunde ihrer ehesten Vereinigung sei da. Und haben sie denn so Unrecht? Der italienische Minister sank auf der Wahlstatt nieder, weil er in einer ganz untergeordneten Sache, in einer Finanzfrage, nicht die Zustimmung der Weltvertretung fand. Solche Erscheinungen kehren immer wieder. Wer die Geschichte kennt, weiß aber, daß noch jeder große Staatsmann stürzte über eine Frage von geringer Bedeutung, die das Messer liefern mußte, um mit der Person das System zu vernichten; fiel nicht der alte Romo größter Sohn, Cajus Gracchus, weil er die Gründung einer neuen Kolonie auf den Trümmeren Carthago's betrieb? — Noch sind die Alten darüber, wer der Nachfolger Crisp's werden wird, nicht geschlossen; es ist möglich, daß ein Ministerium der Rechten, es ist auch möglich, daß die Linke das Erbe antritt. Es sind in jedem Falle neue, unbekannte Menschen, wahrscheinlich sogar, wenn man von dem einzigen Janardelli absieht, unbedeutende Menschen; um so mehr aber werden sie mit den Hohen Europa's rechnen müssen und um so sicherer werden sie auch zum Spielball der unterirdischen Gezeiten werden, die den Hohen Europa's zerreiben, um dort Kräfte nach ihrem Geschmack zu fassen. Der neue Ministerpräsident Italiens, wer es auch sei, wird nicht verstehen, alsbald überaus beruhigende Versicherungen zu geben über die Bundesrechte seines Vaterlandes, und es wäre ungerecht, wo wie man daran zweifeln, daß er von seinen Worten überzeugt ist; aber Thorheit wäre es zu übersehen, daß die freundlichsten Absichten zerrieben können vor der Macht der realen Verhältnisse, und daß nach dem Sturze Crisp's's Niemand in Italien stark genug ist, die Weiser im Zaum zu halten. Wer endlich wäre verblendet genug, um zu leugnen, daß der Sturz des Mannes, der durch seine gewaltige Persönlichkeit, durch seinen durchdringenden Verstand, durch seine reiche Erfahrung und seine Erfolge für Deutschland einzig und allein die führende Stellung in Europa errang, auch die Position seines treuen Gefährten Crisp's in's Wanken brachte? Psychologisch richtig ist jedenfalls die Bemerkung, daß es selbst jene Italiener, deren Interessen durch die Annäherung an Frankreich vielleicht gewonnen hätten, unwillkürlich zu einem Manne hingog, dem nichts mißglückte, und

Berlin, Reichstag. In der Hofloge wohnte Reichsminister bei. Eingegangen Reichstag über Ostrika. Auf der Tagesordnung steht zunächst 1. Verlesung des Abgeordnetenberichtes über die Verlesung der Wahl und der Verhältnisse der Handwerkerwahlen. Abg. Klemm (kont.) empfiehlt die vorerwähnte obligatorische Prüfung, die namentlich auch dem Kleinrentner von Nutzen sein werde. — Abg. v. Wülfch (demokr.) bezieht den Vorschlag auf das Kleinrentner. Die Qualifikation für die obligatorische Prüfung geht weit von der Großrentner aus. Der Zweck des Gesetzes, die Zulassung bei ungenügender Handwerkerwahlen in Ländern, welche nur geringe Wahlen einschließen, zu erlangen, werde auch durch fakultative Prüfung erreicht. — Staatssekretär v. Witticher: Die Hebung der deutschen Brauereiwirtschaft werde nur durch obligatorische Prüfung erreicht werden können, denn nur diese gebe die nötige Sicherheit für die Zulassung der Brauerei. — Abg. Graf Thierbach (kont.): Die Vorlage erhalte einen langgehegten Wunsch der deutschen Jägerwelt. Die Vorlage geht an eine Kommission. Die Entscheidung wird beim Etat des Reichswaldes fortgesetzt. — Abg. Dr. Hammacher: Durch die Wähler sei deutlich die intentionelle Nachrückung gegangen, daß ein Agent einem Minister eine Stellung gegen Vergütung von 200 Mark beim Auswärtigen Amt angeboten habe. Ist dem Auswärtigen Amt etwas davon bekannt? — Staatssekretär Freiherr von Maricall: Die ganze Sache beruhe entweder auf Fiktion oder, was wahrscheinlicher, auf Betrug. Es verheißt sich nicht, daß Stellen beim Auswärtigen Amt durch solche Canäle nicht zu erlangen seien. — Abg. Stolle (Zoc.) fragt, ob das Deutsche Reich das Recht und die Macht habe, die Auslieferung des Schwindlers Winkemann von der argentinischen Regierung zu erzwängen. — Direktor im Auswärtigen Amt Selbja: Die argentinische Regierung habe die Auslieferung aus formellen Gründen abgelehnt, zur Erfüllung der Forderungen würden die geforderten Papiere nachgeliefert. — Auf eine bezügliche Anfrage giebt Staatssekretär Freiherr v. Maricall eine Durchstellung der bekannten Vorgänge auf dem Damper „Lido“ in Hoboken. Auf die deutschrechtliche erhobene Reklamation habe die argentinische Regierung eine Unterlegung des Vorganges verlangt und es sei zu erwarten, daß die Sache ihre betriebsfähige Regelung finden werde. Der Staatssekretär tritt dabei der Annahme entgegen, daß ein Schiff, wenn es unter fremder Flagge in einem Hafen liege, extraterritoriale Gebiet sei. — Abg. Dr. Hammacher bringt den Fall Königreichs zur Sprache. Der Genannte sei durch das vertragswidrige Vorgehen der Royal-Niger-Compagnie schwer

erschöpft und die Regierung werde, wenn sie dessen Ansprüche energisch vertrete, gewiß alle übrigen europäischen Regierungen zur Seite haben. — Staatssekretär Freiherr v. Maricall: Die Regierung habe die Interessen Königreichs, die sie als berechtigt anerkenne, entschieden verteidelt. Leider sei die Sache noch immer nicht zum betriebsfähigen Abschluss gelangt. Die englische Regierung findet das Verhalten der Royal-Niger-Compagnie zwar tadelnswürdig, aber nicht vertanzwurdig. Gegenwärtig werde die Verhandlungen über die Höhe der Herrn Königreichs zu gemäßigten Entschädigungen. — Auf eine Anfrage Lebins (national.) erklärte der Staatssekretär, daß er sofort nach Eintreffen der Nachrichten vom Aufstande in Chile die englische Regierung eruchte habe, den Schutz der dortigen Reichsangehörigen zu übernehmen. Die englische Regierung sei bereitwillig entprochen worden. — Die vorläufigen Ausgaben werden genehmigt. Bei den einmaligen Ausgaben sind als Beihilfe zur Förderung der auf Entwicklung Central-Afrika's u. i. gerichteten wissenschaftlichen Forschungen 200,000 Mk. eingestellt. Die Abg. Dr. Vamberger und Richter wollen nur 150,000 Mk. bewilligen. Vamberger erklärt, er habe persönlich immer nur mit schwerem Herzen für diese Beihilfe gestimmt, denn die Reichsrenten hätten erst die ihm ganz ungenügende afrikanische Kolonialpolitik veranlaßt. — Geh. Legationsrath Mayer bestritt, daß bei Verwendung des Fonds der wissenschaftliche Zweck nur den Zweckmoment für Kolonialpolitische Bestrebungen bilde. Nur rein wissenschaftliche Expeditionen würden aus dem Fonds unterstützt. Wenn dieselben daneben auch der Kolonialpolitik zu Gute kämen, so sei dies kein Fehler. — Abg. v. Polmann (Zoc.) stimmt für die volle Forderung, weil es sich um wissenschaftliche Zwecke handele. Vamberger's Standpunkt sei nicht veränderlich. Entweder man bewillige die ganze Summe, oder wenn man kein Vertrauen hinsichtlich ihrer Verwendung habe, dann bewillige man gar nichts. — Abg. Richter: Die ganze Summe werde für die afrikanischen Schutzgebiete verwendet, zu Expeditionen, die dazu bestimmt seien, das Handelsmonopol der Eingeborenen zu durchbrechen. Die Expeditionen erzielten militärischen Schutz vom Reich und sie seien zu wissenschaftlichen Zwecken um so weniger geeignet, als die Verfolgung der Handelsinteressen diesen Expeditionen etwas Gebührendes geben. Die weitere Ausdehnung wissenschaftlicher Forschungen in das Hinterland von Kamerun und Togo, welche die weitere Ausdehnung unserer Schutzgebiete herbeiführen, sei nachtheilig und deshalb beantrage er Streichung von 50,000 Mk. — Abg. Scipio (national.) findet es im Gegensatz zu Richter sehr wünschenswert, daß die wissenschaftlichen Forschungen in den deutschen Schutzgebieten stattfinden. — Reichsminister v. Caprivi: Die Verhältnisse im Hinterlande von Kamerun und Togo seien keineswegs geklärt und es sei deshalb ganz natürlich, daß sich die wissenschaftliche Forschung diesen Gebieten zuwenden. Wenn wir die Schutzgebiete erstreben wollten, müßten wir durch wissenschaftliche Expeditionen die Mittel dazu ausfindig machen. Nachdem noch Dr. Windhorst, v. Kendorff und Dr. Hammacher für die Bewilligung der ganzen Summe gesprochen, wurden die 200,000 Mk. bewilligt. Weiterberatung morgen.

Erweiterte Kinderwelt.
Dresdner Buchverlag G. B. Schmidt, Buchhändler. 41/42.